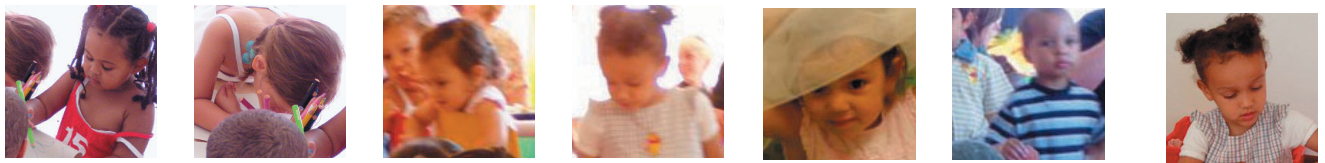


## K O N Z E P T



„Die Schule der Kinder und der Erwachsenen muss vor allem eine Schule der Menschlichkeit sein, ein Platz, an dem Wertschätzung erlernt und Meinungen aktiv ausgetauscht werden. Ein Ort, an dem sich Erwachsene und Kinder jeden Morgen voller Freude wieder treffen, miteinander sprechen, diskutieren, handeln und darüber reflektieren. So entdecken Erwachsene und Kinder den Reichtum sich unentwegt verändernder Beziehungen, die ein Gegengewicht zu Passivität und Ritualität sind.“

Loris Malaguzzi

"Es ist nicht nur wichtig, dass ein Kind diese oder jene Entwicklungsphase erreicht, sondern ebenso wichtig für seine Entwicklung ist, dass es selbständig, mit seiner aktiven Mitwirkung zu den einzelnen Stufen seiner Entwicklung gelangt. Jeder Schritt den das Kind selbständig macht, erleichtert den nächsten."

Emmi Pikler

[www.kibiz.org](http://www.kibiz.org)

Kinder.Bildung.Zukunft e.V.

Kasseler Str. 1a

60486 Frankfurt

Telefon: 049/69/7144979-0 / -1

Fax: 049/69/7144979-9

E-Mail: [info@kibiz.org](mailto:info@kibiz.org)

## Rahmenkonzeption

Unser Rahmenkonzept basiert auf Elementen der Reggiopädagogik, des Situationsansatzes und der Mathetik.

### Betreuung

Die Kindertageseinrichtung ist ein Ort für Kinder. Wir gestalten die Situation in der Kita so, dass die Kinder sich in der Einrichtung sicher, geborgen und wohl fühlen. Um so beruhigter und entspannter können Eltern ihre Kinder den pädagogischen Fachkräften anvertrauen und sich ihrer Arbeit zuwenden.

Unser Angebot orientiert sich an den konkreten Bedürfnissen der Familien. Die Öffnungs- und Betreuungszeiten stimmen wir mit den Eltern ab. So entlasten wir Eltern und Familien und unterstützen sie im Alltag.

Wir sorgen für Kontinuität bei unserem pädagogischen Fachpersonal. So können sich dauerhafte und verlässliche Beziehungen entwickeln.

Unser Raumkonzept bietet den Kindern u.a. ausreichend Bewegungs- und Ruhemöglichkeiten sowie Orte der Begegnung, um soziale Kontakte und Gruppenerfahrungen zu machen.

Das Essenangebot ist ausgewogen und berücksichtigt religiöse und ethnische Gepflogenheiten.

Zwischen unseren Fachkräften und den Eltern besteht ein reger und vertrauensvoller Informationsaustausch, so dass

- die Eltern ständig über das Geschehen in der Einrichtung auf dem Laufenden sind;
- die Eltern an Entscheidungen der Einrichtung beteiligt sind;
- die Fachkräfte über die familiäre Situation von Kinder und Eltern informiert sind.

Die Kindertagesstätte arbeitet im Stadtteil mit den verschiedenen sozialen und kulturellen Einrichtungen zusammen.

### Bildung und Erziehung

Kinder sind wunderbare, offene Wesen, die mit einer Vielzahl von Fähigkeiten und Talenten ausgestattet sind. Sie sind mit Herz und Verstand begabt, zukunftsverliebt, reich an Ideen, Phantasien und voller Kreativität. Kinder leben Emotion, Beweglichkeit. Sie wollen Gespräch und Auseinandersetzung, sie fordern uns im direkten Kontakt und in Reibung.

Die Rolle der pädagogischen Fachkräfte sehen wir in einer partnerschaftlichen Haltung, in der Erwachsene und Kinder mit Hilfe von relevanten Situationen, Ereignissen und Dingen gemeinsam Verständnis und Wissen konstruieren.

"Pädagogen geben nicht einfach Wissen an passiv empfangende Kinder weiter, sondern sie teilen mit ihnen Sinneskonstruktionen und Sinndeutungen, wobei Kinder eine aktive und kreative Rolle übernehmen" (Vygotsky)

Die pädagogischen Fachkräfte müssen einen herzlichen Blick für die Talente und Fähigkeiten der Kinder haben, um all ihre erwachsenen Kompetenzen zu nutzen, um Erlebenswirklichkeiten und Erfahrungsfelder für die Kinder zu schaffen.

Mit der Raumgestaltung beginnt es. Räume werden entworfen, in denen die Talente und Fähigkeiten einen Entwicklungsraum finden, blühen können. Ein Feld zum Erproben, zum Erfahren und zum Sich-Entwickeln-Können, für späteres gesichertes Wissen, um ein kraftvolles Selbst mit gelebtem Selbstbewusstsein. Denn das ist die Grundlage jeglicher Bildung.

Die Gestaltung von Beziehungen wird dadurch zum zentralen Handlungsmuster der pädagogischen Fachkräfte. Der Prozess der Co-Konstruktion von Wissen und Kultur setzt eine reflektierte und fragende Haltung voraus, und zwar sowohl gegenüber den eigenen Lernprozessen wie auch den Lernprozessen des Kindes.

Wenn es uns gelingt, die Kinder angemessen zu unterstützen, zu begleiten, zu fordern und mit ihnen das Leben zu teilen, so sind wir Teil der gelebten Zukunft im Sinne der Entwicklung starker, stimmiger, selbstbe-

wusster Persönlichkeiten.

Kinder machen sich so ein Bild von ihrer Welt und eignen sich "Welt" an.

Wir schaffen eine Vielfalt an Gelegenheiten, für dieses "Sich-Finden" und "Sich-Entwerfen" der jungen Menschen. Es geht um die Entfaltung, Ausbildung und Verfeinerung der Talente. Wir machen diese Bildung nicht, wir lassen sie gedeihen.

In jeder Begegnung, jedem Gespräch, jeder Aktivität verlangt es die Aufmerksamkeit der pädagogischen Fachkräfte

- den Kindern Impulse zu geben und sie neugierig zu machen
- sie zu fordern und sie zu lassen,
- mit ihnen gemeinsam zu tun und sie ohne uns tun zu lassen und
- -ganz wichtig- zu schauen, was kommt, welche Resonanz, welche Resonanz hat das Kind für uns.

Wir tragen Verantwortung dafür, dass :

- die Kinder in ihrer ganzheitlichen Entwicklung unterstützt werden;
- die Bedürfnisse jedes einzelnen Kindes respektiert und berücksichtigt werden und jedes Kind seine Identität erleben kann;
- die Kindertageseinrichtung demokratische Arbeitsformen umsetzt, die Kindern aktive Partizipationsmöglichkeiten bieten; Situationen bewusst aufgegriffen werden, die ethische, geschlechtsspezifische und kulturelle Lebensfragen berühren;
- Kinder begreifen, dass Menschen unterschiedliche Einstellungen und Wertvorstellungen haben, die ihre Meinungen und Handlungen beeinflussen;
- zwischen Eltern und Pädagogen vielfältige Formen der Kommunikation entstehen, die sowohl Pädagogen als auch Eltern einen vertiefenden Einblick in die jeweilige "andere" Welt geben;
- die Fachkräfte Zeitkontingente zur Beobachtung und Reflexion der Lernprozesse der einzelnen Kinder sowie der Gruppe zur Verfügung haben;
- Fachkräfte sich fort- und weiterbilden, um eine professionelle Haltung einnehmen können.

## Elternbeteiligung

Wir wollen, dass Eltern eine aktive Rolle in der Auseinandersetzung über Betreuung, Bildung und Erziehung in der Kita einnehmen. Um dies zu erreichen, müssen die pädagogischen Fachkräfte eine wertschätzende Haltung gegenüber den Eltern einnehmen und ein kommunikatives und diskussionsfreudiges Klima in der Kita schaffen. Ihre Rolle als Pädagogen sollte klar definiert werden. Sie ersetzen die Eltern nicht. Sie sind Partner in der Erziehung der Kinder, der wechselseitige Austausch ist unverzichtbar.

Das ausführliche Aufnahmegespräch dient dazu, um erste Kontakte zu knüpfen und Eindrücke über das Kind auszutauschen mit dem Ziel, eine vertrauensvolle Beziehung aufzubauen. Die Eltern erhalten Raum zum Fragen und Informationen über die konzeptionelle Arbeit in der Einrichtung. Bei Eintritt der Eltern in die Kita entsteht eine intensive Beziehung zwischen den MitarbeiterInnen und den Eltern während der Eingewöhnungsphase ( Krabbelstube bzw. Kindergarten). Hier können Unsicherheit, Ängste und Eifersucht der Eltern zum Thema werden und an die "richtige" Stelle gerückt werden.

Die Eltern werden hier als kompetente "Fachleute" im Hinblick auf die Entwicklung ihres Kindes angesehen. Den Eltern soll deutlich werden, dass sie für ihre Kinder die Bindungsperson, die "sichere Basis" darstellen. Diese ist für das Kind für alle selbstständigen Schritte der Ausgangspunkt. Nur mit der Unterstützung der Eltern kann es gelingen, dass das Kind die pädagogische Fachkraft ebenfalls als Bindungsperson akzeptiert. Den Eltern sollte klar werden, dass das Zusammenspiel zwischen Familienleben und dem Leben in der Kita den Bildungsprozess des Kindes weitgehend beeinflusst und positiv unterstützen kann.

Die Beteiligung der Eltern kann in vielfältiger Weise erfolgen:

- Die Bring- und Abholzeit kann zur Beobachtung der ablaufenden Ereignisse und zur Kontaktaufnahme mit anderen Eltern genutzt werden.
- Elternabende sollen in einem Rahmen stattfinden, der es den Eltern ermöglicht, ihre Bedürfnisse und Interessen zu formulieren.

Hier erhalten die Eltern Einblick in den Alltag ihrer Kinder in der Kita aus der Sicht der pädagogischen Fachkräfte. Die Eltern haben gleichzeitig die Gelegenheit darüber zu berichten, wie sie die Erfahrungen, die ihre

Kinder in der Kita gemacht haben, zu Hause erleben. Für Eltern und pädagogische Fachkräfte bietet sich dabei die Gelegenheit, sich über die Entwicklung der Kinder und ihre Bildungsprozesse aktiv auseinanderzusetzen.

- In den Werkstätten der Kita haben die Eltern und die pädagogischen Fachkräfte die Möglichkeit, selbst sinnliche Erfahrungen zu machen. Eltern erhalten so einen unmittelbaren Zugang zu den Aktivitäten ihrer Kinder.
- In kleinen Arbeitsgruppen können unterschiedliche Themen aufgegriffen und bearbeitet werden, die z.B. nur einen kleinen Teil der Elternschaft betreffen.
- Bei Festen und kulturellen Aktivitäten sind Kinder, pädagogische Fachkräfte und Eltern an der Vorbereitung und Durchführung direkt beteiligt.

## Partizipation

Kinder sollen lernen Situationen selbst zu gestalten. D.h. Kindern die Chance zu geben, sich Wege selbst zu suchen und diesen Prozess des experimentierenden Lernens, durch vertiefende Recherchen zu fördern. Um die Kindereinrichtung zu einem Lernort für demokratisches Handeln zu machen, müssen die Kinder die Möglichkeit haben, Beteiligung ganz praktisch zu erleben und dabei ihre Erfahrungen machen zu können, um eine demokratische Haltung zu entwickeln.

Hierzu gehört z.B., dass Normen, Werte und Regeln nicht einfach verkündet werden.

Eine der wesentlichen partizipatorischen Situationen ist das Aushandeln von Regeln. Im Prozess des Aushandelns soll deutlich werden, wieso wir etwas sollen, welcher Sinn dahinter steckt. So kann eine Vorstellung entstehen, das etwas gut sein könnte und es sich lohnt dies zu tun.

Partizipation bedeutet somit, dass Kinder Vorstellungen über das, was für sie ein "gutes" Leben ist, entwickeln und ausdrücken können. So entwickelt sich ein moralisches Handeln über die Beziehungen und nicht über einen erhobenen Zeigefinger. So geschieht Partizipation ständig auch in Alltagssituationen.

Über Gruppen- und Hausversammlungen gestalten die Kinder Entscheidungen mit, die die Einrichtung insgesamt betreffen.

Darüber hinaus lernt jedes Kind Gremien und Orte kennen, die "außerhalb" der Kita für die Umsetzung seiner Rechte beitragen, wie z.B. das Kinderbüro und das Kinderparlament.

## Geschlechtsbewusste Erziehung

Mädchen und Jungen sind gleichberechtigt und gleichwertig. Benachteiligungen zwischen den Geschlechtern sollen abgebaut und Gleichberechtigung gefördert werden.

Die unterschiedlichen Familienformen, die verschiedenen kulturellen Hintergründe und sozialen Unterschiede, unter den Mädchen und Jungen finden hierbei Berücksichtigung.

Gruppenprozesse werden pädagogisch so gestaltet, dass Mädchen und Jungen einerseits Gelegenheit haben, Sicherheit in ihrer gleichgeschlechtlichen Gruppe zu erleben und Neues zu erproben und andererseits in gemischten Spiel- und Lerngruppen wechselseitigen Respekt durch geschlechtergerechte Kommunikations- und Interaktionsmuster untereinander und mit Erwachsenen zu erlangen.

So muss die Kindertagesstätte entsprechende Erfahrungsräume bereitstellen, in denen sie die vielfältigen Möglichkeiten des Frau-seins und Mann-seins kennen lernen und Erfahrungen mit dem jeweils anderen Geschlecht machen können : Jungen brauchen starke Frauen(-bilder), Mädchen emotionale Männer(-bilder). Bei dieser wichtigen Entwicklungsaufgabe müssen die Fachkräfte sie unterstützen. Die Kinder orientieren sich nicht nur an ihren eigenen Bedürfnissen und Fähigkeiten, sondern auch an den Anforderungen ihrer Umwelt sowie an Vorbildern bzw. Modellen, die ihnen Eltern, Geschwister, pädagogische Fachkräfte und Lehrkräfte, aber auch Darstellungen der Geschlechter in den Medien bieten.

Die Teilnahmewünsche von Jungen bzw. von Mädchen an "typischen" Mädchen- bzw. Jungenaktivitäten werden unterstützt. Es wird sichergestellt, dass Überschreitungen von Geschlechternormen und -stereotypen zu keiner Diskriminierung oder Ausgrenzung führen.

## Interkulturelle Arbeit

"Die Tageseinrichtung (...) soll eine Umgebung darstellen, die Respekt vor allen Menschen, Solidarität und das Recht, anders zu sein, fördert."(Norwegischer Rahmenplan)

Interkulturelle Kompetenz ist ein Bildungsziel, das alle Kinder und Erwachsenen gleich welcher Herkunft betrifft. Den Kindern wollen wir die Möglichkeit eröffnen, kulturelle Aufgeschlossenheit zu entwickeln. Wir fördern die Neugier auf andere Kulturen und die Freude der Kinder Neues zu entdecken. Die Kinder sollen begreifen, die eigene Sichtweise als eine Perspektive unter anderen möglichen zu sehen. Unterschiede werden nicht geleugnet und "die Normalität des Fremden" akzeptiert.

Wir möchten, dass in der Kindereinrichtung eine Atmosphäre entsteht, die Verständnis für die eigene Kultur sowie Anerkennung und Respekt vor anderen Kulturen hervorbringt

Die Fachkräfte achten bei der Raumgestaltung und Materialauswahl darauf, dass alle Kinder Elemente aus ihrer gewohnten Umgebung einbringen können. Die vielfältigen Familienkulturen, Feiertage und unterschiedlichen Essgewohnheiten der Kinder sollen in der Einrichtung sichtbar und erlebbar werden.

Eltern werden zu dem jeweiligen kulturellen Interessensfeldern der Kinder eingeladen, um die Fragen und den Wissensdurst der Kinder zu beantworten. Feste und kulturelle Ereignisse, die die Kinder von "Außen" nach "Innen" mitbringen, sollten wie alle anderen Themen Raum in der pädagogischen Umsetzung finden. Ebenso sollte von "Innen" nach "Außen" die Vielfalt im Stadtteil mit den Geschäften, Restaurants, Werkstätten und Vereinen sowie über die Stadtteilgrenze hinaus, das Angebot für die Kinder bereitgestellt werden. Das Leben in "verschiedenen Welten" gehört nicht nur zum Alltag von Migrantenkindern, sondern auch von deutschen Kindern. Die pädagogischen Fachkräfte müssen ihren Blick erweitern, diesen nicht nur auf Kulturkonflikte fixieren, da so unbewusst vermittelt wird, dass wir in einer Welt ohne Widersprüche leben. Wenn dagegen Konflikte nicht tabuisiert und Widersprüche zugelassen werden, können Kinder möglicherweise eher lernen, mit verschiedenen Erwartungen konstruktiv umzugehen.

## Einzelintegration

Die Kindereinrichtung ist ein Ort, der sich an alle Familien mit Kindern im Stadtteil richtet und sich gegen jedwede Ausgrenzung wendet.

Die pädagogischen Fachkräfte begegnen allen, die die Einrichtung besuchen, mit Wertschätzung.

Das gesamte Team trägt den Gedanken der Akzeptanz von Unterschieden und Anderssein.

Somit gelten dieselben Erziehungs- und Bildungsziele, die bereits ausgeführt wurden, auch für behinderte Kinder. Hier gilt es die Potenziale der Kinder zur Entfaltung zu bringen.

Beziehungen unter den Kindern bringen die Möglichkeit, die unterschiedlichen Besonderheiten jedes Kindes als Bereicherung für seinen eigenen Bildungsprozess sowie für die Allgemeinheit zu entdecken.

Die individuellen Fähigkeiten und Bedürfnisse finden Beachtung durch die Erwachsenen, indem sie ein entsprechendes Umfeld schaffen, dass die Kinder für sich in ihren Lernprozessen allein oder gemeinsam nutzen.

Die Fachkräfte pflegen eine intensive Zusammenarbeit mit den Eltern, die als Experten für die spezielle Behinderung ihres Kindes gesehen werden. Der Austausch unter den Eltern wird durch entsprechende Angebote in der Einrichtung ermöglicht und unterstützt.

Die Fachkräfte werden in ihrem eigenen Lern- und Weiterbildungsinitiativen vom Träger durch entsprechende Angebote ebenso unterstützt und gefordert.

## Kooperation mit anderen Institutionen

Die Kindertagesstätte sucht aktiv die Zusammenarbeit mit anderen Institutionen und sozialen Einrichtungen im Stadtteil. Dazu gehören die Mitarbeit im Stadtteilarbeitskreis, die Beteiligung an Stadtteilfeiern, der regelmäßige Austausch mit den anderen Kindertageseinrichtungen im Stadtteil, eine enge Zusammenarbeit mit der

Schule, dem zuständigen Sozialrathaus, den Kirchengemeinden und eventuell auch zu anderen Glaubensgemeinschaften. Kontakte zu Kultur- und Sportvereinen können zu gemeinsamen Aktivitäten und Projekten führen.

## Grundschulen

Der Übergang vom Kindergarten zur Schule ist ein wichtiger Lebensabschnitt für die Kinder. Um diesen Übergang gelingen zu lassen, bedarf es einer engen Zusammenarbeit von Kindergarten und Schule. Dabei werden die Eltern mit einbezogen.

Ein regelmäßiger Kontakt zwischen pädagogischen Fachkräften und LehrerInnen muss gewährleistet sein. Die Teilnahme der pädagogischen Fachkräfte an Schulkonferenzen und umgekehrt der LehrerInnen an Teamsitzungen der Kita ist zur Unterstützung und Begleitung der Schulkinder sicher zu stellen. Die gemeinsamen Gespräche dienen der Auseinandersetzung über die einzelnen Kinder und deren Entwicklungs- und Bildungsstand, diesen zu definieren und weitere Schritte davon abzuleiten.

## Gemeinwesenorientierung

Die Kindertageseinrichtung bezieht das örtliche Gemeinwesen als Ort für lebensnahes Lernen in die Gestaltung des Alltags ein. Die Öffnung hin zum natürlichen, sozialen und kulturellen Umfeld soll den Kindern Folgendes ermöglichen:

- Erkunden der Umgebung der Kindertageseinrichtung
- Kennenlernen der Arbeitswelt durch Besuche von Geschäften und Betrieben
- Erkunden kultureller und sozialer Einrichtungen
- Kontakte zu Vereinen
- Einblick in die Geschichte z.B. durch Besuche im Heimatmuseum

Die Kinder sollen ihren Stadtteil kennen lernen, um ihn für ihre Interessen und Bedürfnisse nutzen zu können. Ein wichtiges Ziel bei der Vernetzung ist, das Wohl der Kinder und ihrer Familien sicherzustellen.

- Pädagogische Fachkräfte sollten wissen, für welche Problemlagen welche psychosozialen Fachdienste oder Institutionen im Stadtteil zur Verfügung stehen.
- Kontakt zu dem Sozialrathaus wegen Beratung der Eltern im Hinblick auf finanzielle Unterstützung und Hilfen zur Erziehung, sowie Erziehungsberatung.
- Kooperation mit der Grundschule: Übergang von Kita in Schule, Hausaufgaben, Austausch über die Bildungsprozesse in der Kita und der Schule, Teilnahme an Projekten in der Schule und umgekehrt, Übergang in die weiterführende Schule.

Die Kindertagesstätte ist für die Eltern auch Informations- und Anlaufstelle, um Unsicherheiten und Ängsten im Umgang mit anderen Behörden und Institutionen zu begegnen.

## Pädagogische Fachkräfte

Folgende Anforderungen an das Berufsprofil unserer pädagogischen Fachkräfte stellen wir:

- Wahrnehmung der Individualität der Kinder vor dem Hintergrund einer wachsenden Vielfalt von Lebensbedingungen und Familienkulturen;
- Anregung und Begleitung von Bildungs- und Lernprozessen;
- Mitwirkung an der Entwicklung der Einrichtungskonzeption;
- Aufbau einer kooperativen Beziehung zu den Eltern, ohne die unterschiedlichen Kompetenzen zu verwischen;
- Kritische Reflexion eigener Einstellungen, Haltungen und pädagogischer Arbeitsformen;
- Regelmäßig die Eltern in Planungs- und Entscheidungsprozesse der Einrichtung einzubinden;
- Unterstützung von Elternkontakten untereinander
- Kontakte zu Grundschulen, Beratungsdiensten und regionalen kulturellen Organisationen;

- Weiterentwicklung der eigenen Professionalität durch Supervision und Fortbildung;
- Engagement in Stadtteilgremien (Stadtteilarbeitskreis, Einrichtungstreffen im Stadtteil);
- Kontinuierliche Reflexion und Weiterentwicklung des spezifischen Einrichtungsprofils.

## Leitung

Die Leitung hat eine herausgehobene Verantwortung für die Entwicklung ihrer Einrichtung. Sie ist am gesamten betrieblichen Planungs-, Entscheidungs- und Umsetzungsprozess beteiligt und ist für die gesamte Organisation mit verantwortlich.

Die im Leitbild des Vereins Kinder.Bildung.Zukunft fixierten Aufgaben und Ziele sind für das Handeln von Leitung (und Fachkräften) verbindlich. Die Leitung erfüllt Managementfunktionen in einem pädagogischen Aufgabenfeld. Die Leitung verbindet pädagogische Kompetenz und Engagement mit Leitungskompetenz in pädagogischer und betriebswirtschaftlicher Hinsicht.

Die Leitung ist für das laufende Geschehen in der Kita verantwortlich. Sie hat gegenüber allen MitarbeiterInnen der Einrichtung Weisungsbefugnis. Sie trägt die Verantwortung dafür, dass sich die Kindertagesstätte eine Konzeption gibt und diese kontinuierlich weiterentwickelt. Sie stellt die Kooperation zwischen Einrichtung und dem Träger Kinder.Bildung.Zukunft e.V. sicher. Die Leitung ist am gesamten Prozess der Planung, Entscheidung und Umsetzung von Personalpolitik und -management beteiligt.

Die Leitung berät die ihr unterstellten MitarbeiterInnen und leitet diese an. Die Leitung gewährleistet die Einhaltung der pädagogischen Grundsätze, so wie diese im Leitbild von Kinder.Bildung.Zukunft e.V. fixiert sind. Sie stellt sicher, dass sich die pädagogische Praxis an den konzeptionellen Vorgaben orientiert und die Qualität der pädagogischen Arbeit laufend überprüft wird.

Die pädagogischen Fachkräfte sollen mit einem hohen Maß an Eigenständigkeit mit den Kindern arbeiten, was von der Leitung bei der Anleitung und Beratung der MitarbeiterInnen zu beachten ist. Sie gewährleistet eine konstruktive Informations-, Kommunikations- und Interaktionsstruktur im Team. Die Leitung unterstützt die fachliche Kompetenz der Fachkräfte und fördert die fachliche Kommunikation und Reflexion im Team durch regelmäßige Besprechungen.

Die Leitung ermittelt den Fortbildungsbedarf und initiiert und fördert die Teilnahme einzelner Kita-MitarbeiterInnen oder einzelner Teams an Fortbildungsmaßnahmen.

Die Leitung informiert sich regelmäßig über die Entwicklung der Kinderzahlen und Betreuungsangebote im Stadtteil, um das Leistungsangebot der Kita an der qualitativen und quantitativen Nachfrage zu orientieren. Dazu tauscht sie sich regelmäßig mit den Leitungen anderer Einrichtungen und Träger im Stadtteil aus.

Die Leitung sichert die partnerschaftliche Zusammenarbeit mit den Eltern. Sie informiert interessierte Eltern über die Arbeit der Kindertagesstätte und unterstützt bzw. leitet die Fachkräfte bei der Zusammenarbeit mit den Eltern ihrer Gruppe an. Eltern werden in die laufende Arbeit und zu besonderen Anlässen der Kita einbezogen. Die Kita soll auch ein Ort der Begegnung zwischen Eltern sein.

Die Leitung präsentiert die Kindertagesstätte in der Öffentlichkeit - insbesondere im Stadtteil. Sie vertritt die Positionen des Vereins Kinder.Bildung.Zukunft in Abstimmung mit dem Träger.

Sie pflegt regelmäßige Kontakte zu den umliegenden Schulen und arbeitet mit den sozialen Institutionen im Stadtteil zusammen, um z.B. einzelnen Kindern ergänzende Hilfsangebote zu machen und Eltern zusätzliche Beratungs- und auch Begegnungsmöglichkeiten zu erschließen.

## Einrichtungsteam

Wir wollen Männer und Frauen, wenn möglich aus unterschiedlichen Herkunftsländern, als pädagogische Fachkräfte. Unsere pädagogischen Fachkräfte sollen ein möglichst breites fachliches Spektrum abdecken, besonders jedoch über künstlerische und musische Kompetenzen verfügen.

Unsere Teams besprechen sich regelmäßig wöchentlich, um die Arbeit mit den Kindern zu reflektieren und Projekte und Aktivitäten zu planen. Eine Teamsupervision findet in regelmäßigen Abständen statt.

Im Jahr stehen den pädagogischen Fachkräften Konzeptionstage zur Verfügung. In einem regelmäßigen Turnus findet ein Gesprächsaustausch zwischen den pädagogischen Fachkräften der Kita und der Fachberatung des Trägers statt.

## **Fachberatung**

Die Fachberatung von Kinder.Bildung.Zukunft e.V. organisiert und führt selber Fortbildungen für die pädagogischen Fachkräfte der Kindertageseinrichtung durch. Sie initiiert und begleitet die notwendigen und geplanten pädagogisch-konzeptionellen Veränderungsprozesse in der Kita. Sie leistet Unterstützung und Beratung bei der Weiterentwicklung und Implementierung des Trägerprofils sowie der Weiterentwicklung des trägerdefinierten Rahmenkonzeptes. Sie plant Arbeitskreise zu verschiedenen Schwerpunktthemen, führt diese durch und wertet die Ergebnisse aus. Sie leistet Konfliktberatung und Unterstützung bei der Konfliktbewältigung bei Konflikten im Team und bei Auseinandersetzungen mit Eltern.

## **Qualitätsmanagement**

Neben der Fachberatung, gezielten Fortbildungsangeboten für die pädagogischen Fachkräfte und der regelmäßigen Team-Supervision sind Team- und MitarbeiterInnengespräche Bestandteile des kontinuierlichen Verbesserungsprozesses.

Grundlagen jeder Qualitätssicherung sind eine kontinuierliche und genaue Dokumentation der pädagogischen Arbeit sowie verbindliche Vereinbarungen mit allen Fachkräften.

Wir stützen uns hier auf die Leuvenner Engagiertheitskala.

Mit der Dokumentation werden Planung, Verlauf und Ergebnisse der pädagogischen Prozesse und Ziele jeden einzelnen Kindes und der Gruppe beschrieben. Damit werden die Grundlagen für Weiterbildungsmöglichkeiten und Verbesserungspotentiale geschaffen.

Nach innen ist die Dokumentation ein hilfreiches Arbeitsmittel und nach außen ein Leistungsnachweis.

Die Verantwortung und fachliche Kompetenz des pädagogischen Fachpersonals für die Sicherung der Qualität wird hierdurch betont. Die Qualitätsfeststellung, die Qualitätssicherung und die Qualitätsentwicklung erfolgt durch die ständige Reflexion und Weiterentwicklung der Arbeit. Diese Aufgabe muss das Team selbst wahrnehmen und erhält hier die benötigte Unterstützung durch den Träger. Dabei gehen wichtige Impulse auch vom Austausch mit den Kindern und Eltern der Einrichtung aus.

Kinder.Bildung.Zukunft e.V. will seine Arbeit ständig verbessern und weiterentwickeln. Das bezieht sich nicht nur auf die einzelne Fachkraft, sondern auf die gesamte Einrichtung und den Träger selbst. Qualitätsentwicklung steht in einem engen Zusammenhang mit der Personal- und Teamentwicklung.